

Recht (1878), zu der er neben den Rechtsquellen auch die geschichtl. und poet. Literatur des Mittelalters herangezogen hatte, wurde S. 1879 zum ao. Prof. des dt. Rechts ernannt, ab 1880 kam er auch einem Lehrauftrag für österr. Bergrecht nach (1885 ao. Prof.). Um Wien hat er sich bes. durch die Bearb. des rechtshist. Tl. der vom „Alterthums-Verein zu Wien“ hrsg. „Geschichte der Stadt Wien“ verdient gemacht. 1889 (als Nachfolger H. Kremers v. Auenrode, s. d.) o. Prof. des dt. Rechts und der österr. Reichsgeschichte an der Prager dt. Univ., wirkte er hier bis zu seinem Tod; 1892/93 und 1901/02 Dekan. Während seiner Prager Jahre veröff. S. vorwiegend Arbeiten über das Urheberrecht. Sein Werk „Das Urheberrecht der Tonkunst in Oesterreich, Deutschland und anderen europäischen Staaten ...“, 1891, ist neben den die Wr. Rechtsgeschichte betreffenden als sein (auch international anerkanntes) Hauptwerk anzusehen, in welchem er „seine tonkünstlerischen und seine rechtswissenschaftlichen Kenntnisse für einander ... zu einer vereint juristisch-musikalischen Abhandlung“ verwerten konnte (Vorrede). S.s Vorliebe für die Musik brachte ihn in freundschaftl. Verbindung mit J. Epstein (s. d.), der in Wien sein Lehrer im Klavierspiel war. Er setzte sich – seit Beginn der 70er Jahre auch als Musikschriftsteller und -kritiker tätig – publizist. für Bruckner (s. d.) ein (er forderte bereits 1885 für ihn ein Ehrendoktorat der Phil. oder der Musik), v. a. (seit 1873) aber für den Komponisten Robert Franz.

W.: Das Spiel. Seine Entwicklung und Bedeutung im dt. Recht. Eine rechtswiss. Abhh. auf sittengeschichtl. Grundlage, 1878; Beitr. zur Auslegung des Sachsen spiegels, in: *MIÖG* 3–4, 1882–83; Die Dt. Rechtsgeschichte als Einleitung in die Rechtswiss. Eine akadem. Antrittsrede, 1890; Das Wesen des Urheberrechtes, 1891; Das Urheberrecht der Tonkunst in Oesterr., Dtl. und anderen europ. Staaten mit Einschluss der allg. Urheberrechtslehren hist. und dogmat. dargestellt ..., 1891; Die Entwicklung des Rechtslebens, Verfassung und Verwaltung, in: *Geschichte der Stadt Wien* 1, 1897; H. Siegel. Eine Gedenkrede ..., in: *Allg. österr. Gerichts-Ztg.* 50, 1899, S. 391ff.; Grundriß des Urheberrechtes (= Grundriß des Österr. Rechts 1/9), 1899; Rechtsleben, Verfassung und Verwaltung, in: *Geschichte der Stadt Wien* 2, 1900; J. Epstein. Ein tonkünstler. Charakterbild ..., 1902; Die Bedeutung des mittelalterl. Wr. Stadtrechtes für die dt. Rechtsgeschichte überhaupt, in: *Atti del Congresso Internazionale di Scienze Storiche* 9/5, 1909; Beitr. zur Geschichte des Wr. Privatrechts im Mittelalter, in: *Berr. und Mitth. des Alterthums-Ver. zu Wien* 43–45, 46/47, 1910–14; Musikkritiken und -beitr., u. a. in: *Allg. Kunst-Chronik* 7–10, 1882–85, *Bayreuther Bil.*; usw.; Abhh. zur Rechtsgeschichte, zum österr. Privatrecht, Bergrecht und Urheberrecht in *Ztg. und Fachz.*;

usw. – Hrsg.: *Das Wr. Stadtrechts- oder Weichbildbuch*, 1873.

L.: *Bohemia, Prager Tagbl., Prager Abendbl.*, 10., N. Fr. Pr., 10. und 12. (Abendausg.), *Wr. Ztg.*, 11. 4. 1906; *Otto; Die dt. Karl-Ferdinands-Univ. in Prag ...*, 1899, s. Reg.; *Pravnik* 45, 1906, S. 282f.; *Jurist. Bil.* 35, 1906, S. 175; A. Zycha, in: *Allg. österr. Gerichts-Ztg.* 57, 1906, S. 173ff., 180 (mit *Werksverzeichnis*); *Die feierl. Inauguration des Rektors der k. k. dt. Karl-Ferdinands-Univ. in Prag ...* 1906/07, 1906, S. 7; H. Lambel, in: *Dt. Arbeit* 6, 1906/07, S. 524ff., 632ff. (mit Bild); H. Lentze, in: *Stud. zur Geschichte der Univ. Wien* 2, 1965, S. 78ff.; He. Slapnicka, in: *Die böhm. Länder zwischen Ost und West ...*, hrsg. von F. Seibt (= *Veröff. des Collegium Carolinum* 55), 1983, s. Reg.; *Dějiny Univ. Karlovy* 3, (1997), s. Reg.; *UA Wien*.

(H. Reitterer – He. Slapnicka)

Schuster Ignaz, Schauspieler, Komponist und Sänger. Geb. Wien, 20. 7. 1779; gest. ebenda, 6. 11. 1835. Sohn des Schneidermeisters beim Wr. Schottenstift, Simon Schuster und der Dorothea, geb. Fuchs, Bruder des Anton S. (s. u.), Onkel des Malers Joseph S. (s. d.). Nach dem Besuch des Gymn. des Schottenstiftes, wo er seit seinem achten Lebensjahr auch als Sängerknabe wirkte, und erstem Unterricht im Komponieren und im Klavierspiel (bei Eybler, s. d., und Franz Volkert) absolv. Š. die phil. Jgg. Noch unentschlossen, ob er Jus oder Theol. stud. solle, lernte er 1801 den damaligen Besitzer des Theaters i. d. Leopoldstadt, Karl v. Marinelli, kennen, der ihn noch im selben Jahr als Sänger an sein Theater engagierte (Debüt als Johann Schneck in Philipp Hafners bzw. Perinets, s. d., Burleske „Die Schwestern von Prag“). S. fand zunächst im Chor sowie in kleinen Rollen und als Aushilfe in Opern und Volksstücken mit Gesang Verwendung. Seit 1805 wurde er verstärkt im lokalen Singpiel eingesetzt. In Rollen wie dem Herrn v. Hirschkopf in Ferdinand Kringsteiners „Hans in Wien“ (1809) oder Herrn von Springerl in Gleichs (s. d.) „Der Fleischhauer von Ödenburg“ (1810) erzielte er mit seiner realist. Charakterdarstellung erste größere Erfolge. Die darsteller. Persönlichkeit und die kom. Kraft des kleinen, etwas verwachsenen Schauspielers inspirierten Bäuerle (s. d.) zu der Gestalt des Parapluiemachers Chrysostomos Staberl in dem lokalkom. Lustspiel „Die Bürger in Wien“ (Urauff. 1813), dessen Darstellung S. über Wien hinaus berühmt machte. Bald darauf folgte die Fortsetzung unter dem Titel „Staberls Hochzeit“, 1815, nach einer längeren Krankheit S.s., „Staberls Wiedergenesung“. Weitere meist nur sehr kurzlebige „Staberladien“ auch anderer Autoren folgten. In der Gestal-